

Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.

Mit den Gratisbeilagen:

„Amtlicher Anzeiger für Deutsch-Ostafrika“ und „Illustrierte Unterhaltungsbeilage“

Publikationsorgan der Wirtschaftlichen Vereinigung von Daresalam und Hinterland, des Landwirtschaflichen Vereins, des Wirtschaftlichen Vereins Dudi und des Wirtschaftlichen Verbandes Nuffi.

Daresalam

9. Juni 1915

Ercheint
wöchentlich

Bezugspreis:

Für Daresalam vierteljährlich 4,50 Rp., für die übrigen Teile Deutsch-Ostafrikas vierteljährlich einschließlich Porto 5,50 Rp. Für Deutschland und sämtliche deutsche Kolonien vierteljährlich 6,57 Rp. Für sämtliche übrigen Länder halbjährlich 12, — Amtlicher Anzeiger für Deutsch-Ostafrika, allein bezogen, jährlich 8 Rp. oder 12 Rp. Bestellungen auf die D.-O.-A. Zeitung und ihre Nebenblätter werden von der Geschäftsstelle in Daresalam (D.-O.-A.) und dem Büro in Deutschland, Berlin SW. 11, Dossauerstraße 22-23 sowie von sämtlichen deutschen und österreichisch-ungarischen Postämtern entgegengenommen.

Anzeigengebühren:

Für die 6-spaltige Zeitspalte 25 Heller oder 50 Wg. Mindestsatz für eine einwöchige Anzeige 8 Rp. oder 4 Wg. Für Familienanzeigen sowie größere Anzeigenaufträge tritt eine entsprechende Preisermäßigung ein.

Anzeigen nehmen die Geschäftsstelle in Daresalam und das Büro in Deutschland, Berlin SW. 11, Dossauerstraße 22-23 sowie sämtliche größeren Annoncen-Expeditionen entgegen.

Telegramm-Adresse für Daresalam: Zeitung Daresalam.

Jahr-
gang XVII.

Nr. 47

Amtliche Nachrichten.

Vom Kriegsschauplatz in der Kolonie.

Am 20. Mai wurde belgischer Posten am Nuffi von Abteilung Keupke überfallen. Bei uns keine Verluste; beim Gegner drei Tote.

Am 28. Mai griffen 700 Belgier mit zwei Maschinengewehren besetzten Posten Kissenji unter Leutnant Lang an. Angriffe unter schweren Verlusten für den Feind zurückgeschlagen. Bei uns Unteroffizier Kaufcher gefallen, 2 Askari, 1 Hilfskrieger schwer verwundet. Der offene unverteidigte Ort Kissenji wurde vom Feinde geplündert und niedergebrannt.

Am 30. Mai landeten Engländer 3/4 Stunde südlich Sphynghafen mit etwa 30 Europäern, 300 Askari, 2 Geschützen und Maschinengewehren. Im Gefecht gegen Posten Wüsthoff fielen anscheinend 3 Engländer, 30 Askaris, viele wurden verwundet.

Im Gefecht der Abteilung Osterhage am 5. Mai östlich Taveta gegen drei feindliche Europäer-Kompagnien und Askari wurde der feindliche Verlust auf 25 Mann geschätzt, bei uns zwei Askari leicht verwundet. Der Gegner zog sich dann auf Makatau zurück.

Abteilung Brucker zerstörte am 2. Juni in der Nähe der Station Masongoleni Telegraphenleitung der Uganda-Bahn.

Der letzte Sprung des englischen Löwen.

Unter dieser Überschrift veröffentlicht Bernhard Shaw im New Statesman einen bemerkenswerten Artikel, in dem es nach der National-Zeitung u. a. heißt:

Hundert Jahre hindurch mußte kein Engländer, was es hieß, über die bloße Idee einer möglichen deutschen Invasion zu erbleichen. Mehr als zwei Generationen hindurch lag der alte Löwe Britanniens auf der Lauer, konnte sich im Wohlgefühl seiner Macht und konnte keinen Feind riechen, den eine Bewegung seiner Lage nicht sofort zu zerbrechen drohte. Plötzlich zeigte sich wieder ein Rivale. Fürchterlichere Schlachten wie bei Waterloo wurden 1870 gegen denselben alten Feind geschlagen, aber es war nicht England, das die Schläge aussteilte, sondern Deutschland. Der Löwe erhob sich damals und begann zuzuschauen. Der alte Instinkt wurde in ihm wach. Er hörte aus der Ferne das Lied „Deutschland, Deutschland über alles“ zu ihm herüberklingen und eine innere Stimme in ihm antwortete: „Nicht, so lange ich lebe!“

Jetzt begann plötzlich der Rivale Kriegsschiffe zu bauen, er baute immer eins nach dem andern und bekannte damit offen, daß er seine Macht zur See vergrößern wolle. Aber das war dem alten Löwen zuviel. Von diesem Moment an war es nur noch eine Zeitfrage, wann er auf den neuen Rivalen lospringen würde, denn mit dieser Idee im Herzen und vor dieser Notwendigkeit in seinem Innern überzeugt, mußte er recht vorsichtig sein. Er mußte immer sprunghaft sein und nur den richtigen Moment abwarten.

Man sieht es so klar in dem französischen Gelbbuch, Deutschland und Oesterreich einerseits, Rußland und Frankreich andererseits stehen einander mit

der Hand am Gewehr gegenüber. Man liest in dem Buche, wie sie sich vorbereiten. Jetzt fragt Frankreich bei dem alten Löwen an. Der Löwe, böse und vorsichtig, wie nun einmal alte Löwen sind, hat durchaus nichts gegen Zusammenkünfte und Reden, aber noch will er sich nicht binden. Plötzlich stellt Frankreich in Marokko Deutschland scharfe Bedingungen. Der Löwe hat aber seinen Fraß nicht bekommen, und wenn er noch viele Jahre wartet, wird der englische Steuerzahler vielleicht müde werden, immer neue Gelder für die Flotte zu bewilligen. Der alte Instinkt sagt ihm — „jetzt — oder nie“, bevor der Gegner zu stark wird.

Nun kann aber der Löwe den Gegner nicht ohne Grund angreifen, und Deutschland ist nun einmal zu einem Kriege nicht geneigt. Da entschloß sich endlich der Löwe, Deutschland davon zu überzeugen, daß er nicht kämpfen würde. Der „friedensliebende Grey“ ging zu den Franzosen und sagte, daß England ihnen gegenüber nicht verpflichtet sei, Frankreich und Rußland zu helfen. Sie haben hiervon die Welt überzeugt, sie haben das House of Commons überzeugt, sie haben die englische Nation und ihr eigenes Kabinett überzeugt, und endlich gelang es ihnen sogar, Deutschland zu überzeugen! — Und der Löwe war immer noch sprunghaft!

Da kam plötzlich der Mord des Erzherzogs, und Oesterreich stellte seine Forderung an Serbien. Jetzt flog Oesterreich auf Serbien, Rußland auf Oesterreich, Deutschland auf Frankreich, und zum Schluß sprang der alte Löwe mit mächtigem Gebrüll und Zähneklatschen auf Englands Rivale los und wird jetzt trotz aller Friedensmenschen und Sozialisten der ganzen Welt nicht eher loslassen, bis er selber tot daliegen wird oder wieder auf seinem Piedestal von Waterloo sitzt.

Das, meine Herren von England, ist die Epit des französischen Gelbbuches, das war das Gebrüll, das die englischen Handelsleute hörten, obwohl sie den Deutschen immer noch versichern wollten, daß dieses Gebrüll nur das Bähnen der friedfertigen Schafe war, die von einem schlimmen Wolfe attackiert wurden. Natürlich werdet ihr euch nicht viel um das Geschwätz von alten Bündnissen kümmern, und nun kommt ihr da mit den alten törichtesten Geschichten, genau wie damals, als ihr behauptet, daß Napoleon Kinder frisst, und durch die verdammungswürdigsten Lügen versucht ihr, euren Feind schlecht zu machen, den man zu heilig halten sollte, als ihn mit irgendetwas anderm als mit dem Schwerte anzugreifen. Ich verstehe das Gebrüll des Löwen. Mein Herz hört den Widerklang des selben. Ich sehe wohl die Notwendigkeit ein, daß ein Löwe nur wie ein Löwe handeln kann und daß der letzte Kampf des Löwen sein bester sein muß, denn ich weiß, daß auch die Tage eines Löwen vorüber sein können und auch der tapferste Löwe einmal erschossen werden kann. Ein Löwe innerhalb gesteckter Grenzen bleibt doch ein Löwe im Käfig, und die Zukunft hat keinen Platz für Löwen im Käfig, die nur ihr eigenen Ketten verteidigen wollen. Die Zukunftskämpfe müssen nicht für England, sondern für die Welt gekämpft werden.

Nachrichten aus feindlicher Quelle.

Nachtrag.

London 28. Um 11 Uhr mittags ist der Kampf weiter. Die Deutschen sind sehr damit beschäftigt, Draht Hindernisse an der holländischen Grenze anzulegen. Durch den Draht leitet sie elektrischen Strom, um Belgien zu kolkieren und die Desertion deutscher Truppen zu hindern. (Neuter wird immer wichtiger!)

Washington. Deutschland ist den amerikanischen Schiffen dringend, Erkennungszeichen in dem Gebiet des Unterseebootkrieges zu tragen, um Zerstörer der U-Boote zu vermeiden. Der amerikanische Konsul in London berichtet, daß die „Nebraska“ tor-

pedot worden ist. Deutschlands Antwort auf die amerikanische Note schlägt vor, Amerika solle endgültige Beschlüsse über die Unterseebootpolitik verschoben, bis die beiden Regierungen hätten feststellen können, ob die „Lusitania“ ein Rauffahrer oder ein Hilfskreuzer war, der kanadische Truppen und Munition an Bord hatte. Weiter wird darin bestritten, daß die „Lusitania“ hinterziehend Boote führte.

Die Forderungen Wilsons, die Versenkung der „Lusitania“ zu missbilligen und die gegenwärtige Art und Weise des U-Boot-Bo-gehens aufzugeben, werden nicht besonders erwähnt.

1. Juni: Die Italiener beschädigten in Tirol 2 österreichische Forts ernstlich, drangen auf beiden Ufern der Etsch vor und besetzten stark die Stadt Ala auf dem Marsche nach Trient. Der Kampf dauerte von Mittag bis zum Abend. Die italienischen Verluste waren gering. An der Etscher und Trentiner Front besetzten sie die wichtige Stellung Amaspeza bei Storo. Ihre Artillerie auf dem Piago-Plateau zerstörte das Banzersfort Luserna, das die weiße Flagge hißt. Das österreichische Fort Belvedere beschloß darauf Luserna. Die italienische Artillerie zerstörte auch das moderne Werk von Gmabzena, das von der italienischen Infanterie besetzt wurde, die auch das Dorf Vegena nahm. Die Italiener besetzten weiter den Paß Treccol und Stadt und Tal von Cortina d'Ampezzo in Cadore. Die Oesterreicher haben seit langer Zeit an der Grenze von Trient ihre Stellungen auf dem linken Ufer des Sponzo, die Trient beherrschen, mit zahlreicher Artillerie verstärkt.

Der Dampfer „Lullochmoor“ wurde auf der Höhe von Ushant torpedot. Die Mannschaft landete in Barty.

Der Dampfer „Glenlee“ auf der Fahrt nach Aden wurde im Kanal torpedot. Die Mannschaft wurde gerettet.

Presse i. G. In Amerika herrscht großer Unwille über die deutsche Antwortnote besonders deshalb, weil diese die Forderungen Amerikas gänzlich erwähnt. Man macht kein Geheimnis, daraus, daß die Lage ernst ist. Wilson wird innerhalb 48 Stunden antworten.

Sofia. Der bulgarische Gesandte in Bukarest ist angekommen, um über die Lage in Rumänien zu berichten und Instruktionen über die Haltung Bulgariens gegenüber einer eventuellen Entente mit Rumänien zu empfangen. Rumänien soll Vorschläge in dieser Hinsicht gemacht haben.

Rom. Die Verlegung des bulgarischen Gesandten in Rom, der deutschfreundlich ist, nach Berlin, wird für ein Anzeichen einer bulgarischen Annäherung an die Triple-Entente gehalten. (Eigenartige Logik! d. Schrift.) Große Kundgebungen für Italien haben in Sofia stattgefunden.

6. Juni: Nach Wiener und Berliner Meldung ist Przemyśl wieder erobert. Die Südforts hielten sich noch, wurden aber in der Nacht ebenfalls gestürmt. General v. Linsingen dringt nordöstlich Strij vor.

Die Italiener besetzten den Monte Nero bei Dolomito am Sponzo. Heftiger Infanteriekampf östlich Lorette, bisher ohne Stellungenänderung der Franzosen.

Britisches Unterseeboot hat deutschen Transporter im Marmarameer versenkt.

Presse vom 3. Juni: Ein Telegramm aus Petrograd berichtet, daß eine russische Patrouille den deutschen Kommandanten von Libau, General v. Priß, und mehrere Offiziere gefangen genommen hat.

Am der englischen Front herrschte in den letzten Tagen Ruhe. Am 3. und 5. Juni warfen 20 französische Flugzeuge 172 Bomben und mehrere 1000 Pfeile auf das Hauptquartier des Kronprinzen.

Die Russen geben an, Przemyśl freiwillig geräumt zu haben, da es infolge österreichischer Zerstörungen vor der Uebergabe nicht zu verteidigen gewesen sei. Libau sei von den Russen eingeschlossen. Am unteren San, bei Rudnik, dringen die Russen vor.

Die Russen haben bei Van und die Engländer in Mesopotamien gegen die Türken Vorteile errungen.

Nach Berliner Meldung haben die Deutschen nach Kämpfen die Dörfer östlich Przemyśl erobert. — General von der Marwitz stürmte die Höhen auf beiden Seiten der Mylatyca (?). — General von Linsingen ist im Begriff, den unteren Strij zu überqueren. — Die Beute in Przemyśl ist noch nicht zu übersehen.

Nach Meldung General Dobells wurden in Kamerun die Deutschen aus einer starken Stellung am Njong vertrieben.

Die Kämpfe drei englische Meilen östlich Iperen, nordwestlich Ghendyn, bei Lorette, Souchez und nördlich Arras dauern an.

Die Italiener kämpfen vom Monte Nero aus gegen eine stark besetzte österreichische Stellung mit mächtiger Artillerie.

London 7. Juni: Die Räumung Przemyß hat großes Bedauern beim russischen Militär und Publikum ausgelöst, wird aber als lange vorbereitete strategische Maßnahme bezeichnet. (Selbstverständlich; es wundert uns nur, daß Reuter nicht auch schon mitzuteilen wußte, wann die Russen Przemyß wieder zurückerobern werden. D. Schrift.)

Petrograd Komüniqué: Die Russen haben die Verbündeten bei Rudnik, Przemyß und am Dnjester mit großen Verlusten zurückgeschlagen. (Scheint ihnen aber nichts genügt zu haben. D. Schrift.) Petrograd amtlich: Eine starke deutsche Flotte ist in der Ducht von Riga erschienen!

Paris: Die italienische Offensive am Sponzo stößt infolge der Bodenbeschaffenheit und starken österreichischen Beschanzungen an

große Schwierigkeiten. Nach wechsellndem (!) Kampf blieben die Stallener Herren des Monte Nero (zu gut deutsch: die Stallener haben ordentliche Hiebe bekommen. D. Schrift.)

Dampfer „Infum“ am Kap Nord verankert.
Deutsche Luftschiffe waren Nachtbomben auf mehrere Plätze an der Südküste Englands. (In Englands Südküste liegen bekanntlich die großen Kriegshäfen Plymouth und Portsmouth. D. Schrift.)
Wirdlich Arzab und bei Souchez dauern Kämpfe an.

Aus heimischen Zeitungen.

Russische „Befreier“ in der Bukowina.

Nordb. Allg. Ztg. v. 8. Febr.

Die Bevölkerung der Bukowinaer Dörfer und Städte hat dem Vordringen der Russen in der Bukowina mit einer gewissen Ruhe entgegengesehen. Besonders war die rumänische Bauernschaft zunächst fast gar nicht erregt.

Die Ursache dieser Stimmung war die Tatsache, daß die russische Armee sich als die „Befreierin“ der Rumänen ausgab, als die Ketterin aus all ihren Mötten — und welche Bauernschaft wird nicht von Sorge und Not gedrückt! Das Vertrauen der Rumänen auf die russische Befreiung wurde durch die Haltung der nationalistischen Presse aus dem „freien“ Rumänien nur noch mehr bestärkt, welche das barbarische Verhalten der Deutschen in Belgien brandmarkte, von den Russen aber immer behauptete, daß sie sich in den besetzten Gebieten gut und menschlich aufzuführen, um sie von dem deutschen Joch zu befreien. Diese Dinge wurden auch in der Bukowina bekannt, deshalb erschrak niemand, als man von dem Vordringen der russischen Armee hörte, um auch den Rest des Landes zu besetzen, und fast die ganze Bevölkerung blieb an ihrem Platz.

Die Dinge gingen jedoch vollkommen anders vor sich. Wie wilde Horden fielen die Kosaken auf die zum großen Teil rumänische Bauernschaft. Diese Freunde und „Befreier“ raubten alles, was ihnen in den Weg kam. In Gura-Numora blieb fast nicht ein Haus, das nicht ausgeplündert wurde. Nicht genug daran, wurden die Frauen und Mädchen, selbst von 10 bis 12 Jahren, mit Wissen der Befehlshaber vergewaltigt.

Anfangs wurden den Soldaten die Waffen belassen. Es ereigneten sich jedoch schreckliche Ausschreitungen. Die Männer mußten der Entehrung der Frauen beizuhelfen, die Eltern der Schändung ihrer Töchter! Die Bewohner wurden gezwungen, während der Vergewaltigungen der Frauen und der Töchter anwesend zu sein; die Kosaken setzten ihnen das Bajonett an die Brust, bereit, bei der ersten Bewegung sie niederzustecken. Und nachdem eine Reihe von russischen Soldaten ihre Schandtat vollbracht, wechselten sie sich mit denen ab, die die Bewohner zwangen, diesem fürchterlichen Schauspiel beizuwohnen. Viele Bukowinaer Rumäninnen wurden zu je zehnmal geschändet!

Die armen rumänischen Hauswirte sind im Vertrauen auf die Versicherungen der Presse an ihren heimatischen Herden geblieben, um in der beschriebenen Weise selbst Zeugen ihrer — „moskowitzischen Befreiung“ zu sein.

Die rumänische Bevölkerung aus den jetzt von den Russen besetzten Gebieten ist jedoch zu gewissenhaft und ihrer menschlichen Würde zu sehr bewußt, als daß sie die Schurkenstreiche der Kosaken ohne Widerstand hätte dulden sollen. Es waren einige Fälle der Widerseßlichkeit, die sofort unterdrückt wurden: einige vor Schreck und Schande wahnsinnig gewordene Frauen und viele Männer wurden ohne Mitleid niedergestochen.

Das russische Kommando konnte es aber nicht zulassen, daß der Bogen allzu straff gespannt werde, und nachdem die russische Armee Radauz besetzt hatte, traf es die Maßnahme, daß die russischen Soldaten keine Waffe in der Stadt tragen dürfen.

Es wiederholten sich trotzdem durchaus dieselben Schauspiele; alle Bewohner, die sich den Plünderungen, Verraubungen und Vergewaltigungen der Kosaken widersetzten, wurden verhaftet, und einige, auf die das Los fiel, wurden unter dem Vorwand der Spionage hingerichtet! Dasselbe Los traf vorher auch den Bürgermeisterstellvertreter von Storojinez, der gehängt wurde, weil er vor dem Eintreffen der Russen die österreichisch-ungarische Armee einquartierte!

In Radauz gingen die Kosaken systematisch vor: Straße auf Straße und Haus auf Haus plünderten, raubten sie, was sie wollten, vernichteten den Rest und entehrten die Frauen und Mädchen; es entgingen ihnen nur wenige Frauen, denen es gelang, sich zu verstecken (wie es der Fall mit der Frau des Inspektors Halipa war), oder diejenigen, die Männerkleider anlegten, durch die Kosakenhorden durchschlichen und in die Häuser gelangten, die bereits — befreit waren.

Alle Interventionen der rumänischen Führer beim russischen Kommando blieben fruchtlos; dessen Antwort war unveränderlich: „Wir müssen die Leute ihre Begierden befriedigen lassen. Der monatelange Krieg hat auch ihnen genug Elend gebracht.“

Als hierauf Dr. Flug, der Bürgermeister von Radauz, den General der russischen Brigade persönlich

erfüchte, ihm eine bewaffnete Wache zur Verfügung zu stellen, um das Leben und die Ehre der Bewohner zu schützen, hat der Befehlshaber selbst den Vertreter der Rumänen durchgeprügelt! Es ist wohl unnötig, zu sagen, daß dieses Verhalten die Bogromkosaken nur noch mehr ermutigt hat.

Im übrigen hat der russische Befehlshaber schon vorher ein gleiches Betragen zur Schau getragen, das sodann den Kosakenstößen als Vorbild diente. Ein einziges Beispiel in dieser Hinsicht: Der Generalstab der russischen Armee in der Bukowina schlug sein Quartier in Czernowitz in dem Hause des Abgeordneten des Bukowinaer Landtages, Herrn Fischer, auf. Dieser ließ das Haus fast leer, er nahm alle Kleinigkeiten, die Möbel, die Bücher, alle Tischgeräte usw. mit sich. Bloß die Teppiche und die Bilder ließ er zurück, da er sich einbildete — der Naive! —, daß er sie ohne Sorge zurücklassen könne, da sie den Soldaten nicht nützen und die Befehlshaber doch gewissermaßen Europäer sind.

In Wirklichkeit aber haben die Generalstabsoffiziere am hellen, lichten Tag und im Zentrum der Stadt (das Haus ist in der Herrengasse, einer Hauptstraße) die persischen Teppiche und die wertvollen Gemälde in einigen Wagen aufgeladen und sie nach Rußland geschafft! Wenn die Befehlshaber derartige Beispiele geben, ist es nicht zu verwundern, daß die ungebildeten und verwilderten Soldaten die Folgen in der oben geschilderten barbarischen Weise ziehen.

Da die österreichisch-ungarische Armee ungenügend ist, hat die Bukowinaer Jugend eine Freiwilligenlegion gebildet, die dazu bestimmt war, den russischen Einfall aufzuhalten. Diese Freiwilligen gehörten tatsächlich zu der regulären Armee und führten, alle Erkennungszeichen; trotzdem wurden die in die Hände der Russen gekommenen Gefangenen bis auf den letzten Mann gehängt!

Auf diese Weise bezeichnen heute die im Wind hängenden Körper der Bukowinaer Jugend den Siegesweg der Kosaken, der Verbündeten (?) des Rumänentums und der Befreier der Welt.

Ein Bukowiner.

Japan und China.

Die „Frankfurter Zeitung“ meldet aus Mailand: Nach ein. Peking-Depesche der „Ruskoje Slowo“ soll Japan an China folgende Forderungen gestellt haben: Verlängerung der Abtretung von Dalni- und Port Arthur auf 99 Jahre, terminlose Verlängerung des Vertrages über die südmandschurische Bahn, Handelsfreiheit für Japan in China und das Recht des Immobilienerwerbes, Einfluß der Südoft-Mandschurei in die ausschließlich Japan vorbehaltenen Interessenzonen, terminlose Konzession der Schantungbahn und der Schantungbergwerke, Uebertragung der Instruktion des chinesischen Heeres und der chinesischen Marine an japanische Offiziere, die Ernennung japanischer Räte an den chinesischen Ministerien für Finanz, Unterricht und Verkehr, Einführung der japanischen Sprache in den chinesischen Schulen, welche Fremdsprachen lehren.

In einer redaktionellen Bemerkung schreibt „Ruskoje Slowo“ die Ausstellung dieser Forderungen der unter deutschem Einfluß stehenden chinesischen Presse zu. Sonst würden sie einer Protektors-erklärung Japans über China gleichkommen. Die wahren Absichten Japans in China hätten anderen Charakter, nämlich die Ausnutzung des politischen Augenblicks zur wirtschaftlichen Entfaltung und zur Uebernahme der deutschen Erbschaft in Schantung, wogegen Rußland nichts einzuwenden habe.

Ueber 3 Milliarden Rückgang des auswärtigen Handels Frankreichs in vier Monaten.

Paris, 13. Februar. Das Finanzministerium veröffentlicht eine Statistik über die Ein- und Ausfuhr Frankreichs von August bis Ende November 1914. Bis zum 31. Juli 1914 wies die Einfuhr einen Mehrbetrag von 53.035.000 Franken, die Ausfuhr einen Ausfall von 66.619.000 Franken gegenüber dem gleichen Zeitraum des Vorjahres auf. Vom 1. August bis 30. November 1914 betrug der Ausfall der Einfuhr 1.688.656.000, der Ausfall der Ausfuhr 1.564.830.000 Franken gegenüber dem gleichen Zeitraum des Vorjahres. Im November 1914 betrug die Ausfuhr für Belgien 170.000 Franken statt 102.000.000 im November 1913. Für Rußland betrug die Ausfuhr 338.000 gegen 7.061.000 Franken, die Einfuhr 2.978.000 gegen 39.622.000 Franken, für England die Ausfuhr 66.714.000 gegen 109.704.000 Franken, die Einfuhr 50.688.000 gegen 89.981.000 Franken, für die Schweiz die Ausfuhr 13.066.000 gegen 34.432.000, die Einfuhr 7.260.000 gegen 12.485.000 Franken, für Italien die Ausfuhr 10.371.000 gegen 27.861.000, die Einfuhr 6.712.000 gegen 22.000.000 Franken, für Spanien die Ausfuhr 7.624.000 gegen 18.106.000, die Einfuhr 9.829.000 gegen 25.932.000 Franken, für die Vereinigten Staaten die Ausfuhr 25.467.000 gegen 34.013.000, die Einfuhr 56.493.000 gegen 133.172.000, für Algerien die Ausfuhr

18.243.000 gegen 43.927.000, die Einfuhr 16.368.000 gegen 25.123.000. Frankreich „Tempo“ fügt hinzu, die amtliche Statistik zeige, welche ungeheuren Verluste der französische Handel durch den Krieg erleide und beweise, wie notwendig es sei, die Wiederaufnahme der Arbeit zu begünstigen. Der wirtschaftliche Druck müsse eingebremst werden. Der Außenhandel Frankreichs sei in vier Monaten um 3.253 Millionen Franken zurückgegangen. Davon entfallen 1.300 Millionen auf Deutschland, Oesterreich-Ungarn und die Türkei. Der Außenhandel Frankreichs mit den Verbündeten, den französischen Kolonien und den Neutralen sei demzufolge um zwei Milliarden zurückgegangen. Die Verbündeten, die die Meere beherrschen, dürfen keine Anstrengung unterlassen, um neue Absatzgebiete zu finden. Die wirtschaftliche Wohlfahrt sei in einem Abnützungskriege wie dieser der hauptsächlichste Bestandteil der nationalen Verteidigung.

Die englische Minengefahr.

Von englischer Seite wird immer wieder der Versuch gemacht, die Öffentlichkeit durch die Verbreitung der Lüge, daß die Deutschen nicht nur in den englischen Küstengewässern, sondern auch auf hoher See und besonders auf den Handelsstraßen der Nordsee ihre Minen legten und daß sie dazu noch minderwertiges, den völkerrechtlichen Vereinbarungen nicht entsprechendes Material verwendeten, gegen Deutschland einzunehmen. Wie die Verhältnisse in Wirklichkeit liegen, und daß es nicht deutsche, sondern englische Minen sind, die die friedliche Schifffahrt gefährden und über die Enttiefung am Plage wäre, mögen folgende ausschließlich der neutralen Presse entnommenen Nachrichten dartun, die sich auf die Monat Januar bekannt gewordenen Meldungen beschränken.

5. Januar: Laut norwegischen Pressenachrichten sind zahlreiche Minen an der Südküste Norwegens angeordnet, von denen eine durch die norwegischen Behörden geborgen und untersucht worden ist. Nach den Ergebnissen der Untersuchung steht, wie wir an amtlicher Stelle erfahren, unzweifelhaft fest, daß es sich um englische Minen handle.

16. Januar: Aus Amsterdam wird gemeldet: Heute ist eine englische Mine im Zudersee bei Wilringen angespült worden.

21. Januar: Aus Christiania wird gemeldet: An Land getriebene gefährliche Seeminen an Küste Norwegens erregen erhebliches Aufsehen. Es wird jetzt mitgeteilt, daß noch zwei solche in der Nähe der Stadt Hangesund an Land getrieben worden. Marine-mannschaften machten eine Mine unschädlich. Es handelt sich um eine englische Verankerungsmine, die sich losgerissen hatte.

21. Januar: Der Londoner Berichterstatter des „Giornale d'Italia“ meldet von Beunruhigung in englischen und französischen Marine- und Handelskreisen wegen zahlreicher treibender Minen englischen Ursprungs, die jetzt auch im offenen Ozean anzutreffen sind.

27. Januar: „Stockholm Dagblad“ gibt bekannt. Die Minengefahr am südlichen Teil der norwegischen Küste nimmt von Tag zu Tag zu. Von allen Seiten gehen Mitteilungen über Minenfunde ein. Ein in Stavanger eingetroffener Dampfer sah zwischen Stagen und der norwegischen Küste auf nördlichem Kurs 12 bis 13, auf südlichem Kurs 7 Minen. Bei Studesaes wurde noch eine Mine, bei Egerund 3 Minen gefunden und an Land geschafft. Dampfer „Stagen“ beobachtete eine Mine südlich von Christiania, die ebenfalls der Marine übergeben wurde. Nahe der schwedischen Küste bei Gvaler ist eine Mine an den Strand getrieben. Sämtliche untersuchte Minen sind englische Kontaktminen.

30. Januar: Amsterdamer Blätter melden: Seit Beginn des Krieges wurden insgesamt 234 Minen an der holländischen Küste angespült, darunter 113 englische, 42 französische und 3 deutsche.

Aus Vorstehendem geht zunächst hervor, daß die englischen und französischen Minen, was ihre Verankerung anbetrifft, höchst mangelhaft konstruiert sein müssen. Des weiteren aber läßt die Tatsache, daß englische Minen sowohl im Atlantischen Ozean, als auch an der holländischen, der südnorwegischen und schwedischen Küste in großer Anzahl festgestellt sind, darauf schließen, daß England auch auf hoher See Minen ausgelegt hat. Daß die in der Nordsee treibenden englischen Minen entgegen den Bestimmungen des Artikels 3 der Haager Konferenz nicht entschärft sind, haben die neutralen Handelsschiffe zu ihrem Schaden oft genug erfahren. Daß im Gegenatz dazu die deutschen Minen auch in dieser Beziehung den Bestimmungen entsprechen, hat vor kurzem wieder die schwedische Presse anerkannt (Stockholm Dagblad, 30. 12.) und ein gewiß einwandfreier Sachverständiger, der Chef des schwedischen Minendepartements, Kapitän Norman, äußert sich hierzu eben erst in „Dagens Nyheter“, daß die seinerzeit bei Vorhamn und Sandhamn gelandeten Minen deutschen Ursprungs genau den Bestimmungen der Haager Konvention entsprachen. Sie wären nämlich

durch die Loslösung von ihrer Verankerung un-
schädlich geworden und konnten nicht durch Stoß,
sondern erst durch Beschickung seitens schwedischer
Kriegsfahrzeuge zum Explodieren gebracht werden.
Dagegen seien die an der Nordseeküste angeschwemmten
englischen Minen schon durch das Aufstoßen an
Land explodiert. Sie seien also noch wirksam und
höchst gefährlich für die Schifffahrt gewesen, trotzdem
sie sich vom Minenfeld losgerissen hatten. Offenbar
müsse England schon auf alte Minenbestände zurück-
greifen, oder es kümmere sich nicht um die völker-
rechtlichen Bestimmungen des Seekrieges.

Englischer Ruhm in Fernen Osten.

Hamburg, 16. Jan. (Telegr.) Ein deutscher Kauf-
mann in Tientsin berichtet vom 28. November
mehrere Einzelheiten zur Lage, die in hamburgischen
Blättern veröffentlicht werden. Einleitend führt er
aus, die Chinesen seien sehr deutschfreundlich. Sie
hätten jetzt die Engländer durchschaut. Der Fall
Tsingtau habe den Deutschen bei den Chinesen
nicht geschadet, sie hätten alle Achtung davor, wie
wacker sich die kleine Garnison gegen die vielfache
Übermacht hielt. Dagegen habe Englands An-
sehen bei den Chinesen sehr gelitten, weil die Eng-
länder gegen Tsingtau Japans Hilfe anriefen. Auch
während des Angriffs selbst hätten sich die Eng-
länder unsterblich blamiert. Es heißt in dem Bericht:

Ein deutschsprechender japanischer Offizier erzählte
einem Sanitätsoldaten, der hierher zurückgekehrt
ist, daß man die Engländer zweimal aufgefordert
habe, am Sturm teilzunehmen, daß sie sich aber
weigert hätten. Die einzigen Verluste der Eng-
länder entstanden dadurch, daß zwei deutsche Gra-
naten unter den Engländern platzen, als sie mit
Holzholen für die Japaner beschäftigt waren. Sie
mußten also Kuli-Dienste für ihre gelben Verbün-
deten verrichten. Sie wollten auch nach dem Falle
Tsingtau, als erste einziehen, dies wurde ihnen
aber von ihren Verbündeten untersagt. Sie durften
sich nur ganz hinten der Japanern anschließen, und
als sie durch die Straßen zogen, drehten sich die
Deutschen um und zischten, was sie bei den Ja-
panern nicht getan hätten. Um sich dafür zu rächen
hat der englische General, man möchte ihm die
Hälfte der Gefangenen für Hongkong geben. Dies
wurde ihm aber ebenfalls abgelehnt.

Zu den geschäftlichen Bemühungen der Engländer
sagte der Brieffschreiber: Mit der Achtung, die die
Engländer hier in gewissem Grade genossen haben,
ist es vorbei. Es liegt z. B. ein typisch-englischer
Teil des Geschäftes, Manchesterwaren, zur Hälfte
in deutschen Händen. Man hat in England ein-
gesehen, daß man sich am meisten schädigen würde,
wenn man den Geschäftsverkehr mit den Deutschen
verboten, und deshalb sind die englischen Banken
auch gerne bereit, die Finanzierung von Geschäften
für die Deutschen wieder zu übernehmen, trotz aller
Erlasse, die der englische König in die Welt setzt.
Man könnte Bände darüber schreiben, welche schmutzi-
ger Mittel sich die Engländer bedienen, um das
Ansehen der Deutschen hier brauen zu schädigen,
und da sie selbst einsehen, daß ihnen alles nichts
nützt, werden sie immer erbotter. Die englischen
Firmen bitten in langen Briefen, man möchte ihnen
helfen und Muster deutscher Fabrikate einsenden. Alle
Artikel würden genau so gut in England gemacht.
Natürlich ist dies vergebliches Bemühen. (Köln. Ztg.)

Ein Ehrentag der Graudenzler Pioniere.

Das Generalkommando des XX. Armeekorps
hat, wie der „Graudenzler Gesellige“ mitteilt, an
das 1. Pionierbataillon Nr. 26 folgendes Schrei-
ben gerichtet:

„Die 1. Kompagnie des Bataillons hat sich im
Gefecht bei R. am 22. und 23. Dezember unter
außergewöhnlichen schwierigen Verhältnissen hervor-
ragend bewährt. Wie ich aus den mir vorgelegten
Vorschlagslisten zur Verleihung des Eisernen Kreuzes
ersehe, hat sich eine große Anzahl von Unter-
offizieren und Mannschaften durch todesmutige
Pflichttreue ganz besonders hervorgetan. Im heftigen
Artillerie- und Infanteriefire des Feindes ge-

lang es, der eigenen Infanterie, des Ueberführten
der Kanäle zu ermöglichen. 1 1/2 Stunden lang bis
zu den Hüften im eiskalten Wasser stehend, mußten
die Pioniere die Brückenstege bauen und mit den
Händen festhalten, bis der Uebergang bewerkstelligt
war. Unter Aufbietung aller Kräfte mußten sie
die Maschinengewehre durch das Wasser tragen.
Ich gedenke in erster Linie der Helden, die ihre
Treue mit dem Tode besiegelten, des Hauptmanns
und Kompagniechefs Baars und der 9 Unteroffiziere
und Mannschaften, sowie derer, die ehrenvoll ver-
wundet wurden (1 Offizier, 28 Mann). Der bra-
ven Truppe aber meine volle Anerkennung für ihre
unvergleichliche Tapferkeit. Die Kämpfe an der
Kawka werden ein Ruhmesblatt in der Geschichte
des Bataillons bleiben. gez.: von Scholz.“

Auszeichnung des Kommandanten und der Besatzung der „Ayesha.“

Berlin, 15. Februar. Dem bisherigen Komman-
danten S. M. S. „Ayesha“, Kapitänleutnant von
Mücke, ist das Eisene Kreuz erster Klasse und der
ganzen Besatzung des Schiffes das Eisene Kreuz
zweiter Klasse verliehen worden.

Englische Besorgnisse.

Die englische Admiralität hat angeordnet, daß
Verluste von Handelsschiffen nicht mehr öffentlich be-
kanntgegeben werden sollen. Die Dampfer der
Hauptschiffahrtlinien werden, wie den „Hamb.
Nachr.“ aus Brüssel berichtet wird, von Kriegs-
schiffen bis weit in das offene Meer begleitet wer-
den. Große Besorgnisse herrschen in London wegen
der Sicherheit der englisch-niederländischen Post-
dampferverbindung, die für den englischen Handel
jetzt nach dem Fall Antwerpens von besonderer
Bedeutung ist. Es finden darüber zwischen Eng-
land und Holland diplomatische Verhandlungen
statt. Die Londoner Zeitungen behaupten, daß
Deutschland seine Blockade nicht mit den gewöhn-
lichen Unterseebooten, sondern mit 40 neu gebauten
Tauchbooten eines besonderen Typs beginnen wird,
der ihm gestatte, daß die Boote lange im Meere
fern von jedem Stützpunkt weilen können.

„Ueberfällig.“

Der „Rotterdamische Courant“ meldet aus London:
Die Regierung hat bei allen englischen Schiffahrts-
gesellschaften, die ihre Dampferlinien infolge der
deutschen Erklärung vorübergehend eingestellt haben,
die Wiederaufnahme des Dienstes gefordert. Die
Mehrzahl der Gesellschaften ist bisher dieser Auffor-
derung der Regierung nicht nachgekommen. Die
Liverpooler Schiffahrtsgesellschaften geben bekannt,
daß insgesamt neun Liverpooler Dampfer, die letzte
Woche den Hafen Liverpool anlaufen mußten, über-
fällig und wahrscheinlich von deutschen Unterseebooten
torpediert sind. („Tägliche Rundschau. 8. Febr.“)

Ein bezeichnender Vergleich.

Dresden, 16. Jan. (Telegr.) Die städtische Spar-
kasse in Dresden hatte seit Jahresbeginn 2 1/2 Mil-
lionen mehr Einzahlungen als Auszahlungen. Ähn-
liche Mitteilungen haben wir schon aus verschiedenen
deutschen Städten gebracht; sie alle zeugen von den
normalen Wirtschafts- und Arbeitsverhältnissen bei
uns. Damit vergleiche man die Spartassenberichte
in Frankreich, wie sie der Temps in seiner Nummer
vom 12. Januar schildert. Danach haben die
französischen Spartassen vom 1. bis 10. Januar
überhaupt keine Spareinlagen bekommen; dagegen
sind 8397,16 Franken in den zehn Tagen abge-
hoben worden. Ebendort liest man auch, daß der
Ueberschuß der Auszahlungen über die Einzahlungen
im verflohenen Jahre 122 767 380 Franken betrug.
Es läßt sich kaum deutlicher zeigen, wie verschieden
der Krieg wirtschaftlich auf uns und auf Frank-
reich wirkt. (Köln. Ztg.)

Die uneinnehmbaren Dardanellen.

In einem Bericht des „N. Rott. Courant“ aus
Konstantinopel heißt es: „Sowohl die Dardanellen

wie der Bosphorus sind außerordentlich stark besetzt,
die Besatzung der Forts ist ausgezeichnet geübt und
ausgebildet. Die Zugänge sowohl zum ägäischen
wie zum Schwarzen Meer sind dermaßen verperrt,
daß nur eine Flotte von mindestens 40 Einheiten,
mit den schwersten Geschützen ausgestattet, daran
denken könnte, die Forts zum Schweigen zu bringen.
Dies hätte aber erst dann Wert, wenn der Feind
beide Ufer in seine Gewalt bekäme. Dort stehen
jedoch die besten türkischen Korps, die erst geschlagen
werden mußten. Dazu wären mindestens 600 000
Mann nötig. Woher diese nehmen? Nicht einmal
Japan könnte eine solche Zahl herbeischaffen, zu
deren Heranhohlung übrigens 700 Transportschiffe
nötig wären.

Auch aus rein politischen Gründen ist eine ener-
gische Flottenaktion unwahrscheinlich. Die beiden
Flottenmächte England und Frankreich haben im
bisherigen Verlauf des Krieges gezeigt, daß sie nicht
einmal zur Verteidigung der eigenen Küste ihre
Linienfahrzeuge gefährden wollen. Noch unwahr-
scheinlich ist es daher, daß sie ihre besten und großen
Schiffe opfern werden zum Wohle von Rußland!
Damit dieses, im Gegensatz zu den englischen In-
teressen, in den Besitz von Konstantinopel gelangt.“

Eingefandt.

Wie uns der Verfasser des Eingefandt in No. 45 mitteilt, sind
der deutschen Dame, die in Morogoro durch ihre englischen
Sprachübungen auf offener Straße das Mißfallen vieler Patrioten
erregte, verschiedentlich von deutscher Seite Sympathieäußerungen
geworden. Wir können dem Eingefandt nur beipflichten, wenn er
sich darüber wundert, daß es noch immer Deutsche gibt, die nicht
begriffen haben, worum es sich für unser Volk in diesem Kriege
handelt. In diesem uns ausgezwungenen Kampfe, der, wenn das
deutsche Volk endlich zu seiner Weltgeltung gelangen will, nur
ein Vernichtungskampf gegen England sein kann, müssen die uns
anzuzogenen Formen internationaler Liebenswürdigkeiten zurück-
treten vor der Not der Stunde. Wer der Ration meiner Feinde
angehört, ist mein Feind. Es muß endlich einmal mit der deut-
schen Gefühlswunde gebrochen werden, auch wenn es uns gegen
Gefühl und Erziehung geht. Wir müssen hart werden nicht nur
gegen unsere Feinde, sondern auch gegen uns selbst, auch das
ist ein Opfer, das man dem Vaterlande bringen muß, das Opfer
der eigenen Ueberzeugung.

Der Herr Eingefandt schreibt dazu noch folgende beherzigenswerten
Worte:

„Wir leben hier auf demselben Erdteile, auf dem deutsche
Brüder und Schwestern unter den Kolbenklößen aufgehehrt Ein-
geborener, unter den gemeinen Schimpfworten englischer Offiziere
ihren Schöpfer um Hilfe ansehen. Wir breiten unsere Hände
nach ihnen aus, aber nur in ohnmächtiger But; wir können
ihnen nicht helfen.“

„Möge der Herrgott den deutschen Märtyrern Kraft verleihen,
daß sie den Tag erleben, an dem ihnen die Morgenröte der
Freiheit ein neues Leben verkündet; mögen sie dann über ihre
Feindgenossen triumphieren, über die Träger der Kultur, — die
Engländer.“

Wie gewaltig und groß ist die Erhebung des gesamten deutschen
Volkes. Alle Kreise der Bevölkerung stehen einmütig Schulter
an Schulter. Eingedenk des Heldenmädchens Leonore Prohaska
haben deutsche Frauen und Jungfrauen sich freiwillig gestellt;
aber nicht, um mit ihren Feinden Staebe zu trinken, sondern um
sie zu vernichten, um ihr Herzblut für die heilige deutsche Sache
herzugeben.

Welch heiliger Born Alldeutschland erfüllt, tut sich so recht in
den einfachen, von innigem Gottvertrauen und felsenfester Zu-
versicht in unsere gute Sache eingegebenen deutschen Grüße kund,
der auch hier Allgemeingut werden möchte: „Gott strafe England, —
Gott strafe es.“

Vom Büchermarkt.

Alfred Krupp und die Entwicklung der Gußstahlfabrik zu
Essen. Mit einer Beschreibung der heutigen Krupp'schen
Werke Preis Rp. 4. 50.

Die vorstehende Biographie ist die beste vorhandene Lebens-
schilderung Alfred Krupps und damit auch die treffendste Beschrei-
bung der mit seinem Willen unerschütterlich verknüpften Entwicklung
seiner Werke. Gerade heute, wo das Interesse aller Fachmänner
und weitester Leserkreise auf das stolze Riesenwerk gelenkt wird,
wo die Krupp'schen Erzeugnisse ihre Überlegenheit vor allen an-
deren Nationen der Welt beweisen, dürfte dieses Werk
willkommen sein.

Vorzüglich ausgestattet, enthält das Buch ein Bildnis von
Alfred Krupp in Photographie sowie 20 große Abbildungen aus
der ältesten Vergangenheit und jüngsten Gegenwart der Gußstahlfabrik.

Eine Anzahl Exemplare, die für die Ausstellung bestimmt waren,
sind in unserm Besitz und durch unsere Buchhandlung zu beziehen.

Druck- und Verlag: Deutsch-Ostafrikanische Zeitung, G. m. b. H.
Daresalam.

Für die Schriftleitung verantwortlich: G. Schelcher, Daresalam

Nr. 34 „Amtlicher Anzeiger für Deutsch-Ostafrika“.

Nachruf.

Am 19. Mai 1915 verschied unser Mitglied, der Kaufmann Herr

EDMUND OTT.

Wir werden ihm ein treues Andenken bewahren.

Verein für Handlungs-Commis von 1858

Kaufmännischer Verein Hamburg

Bezirk Daresalam

I. A.: Schröder, Heilmann.

Uns wurde heute ein gesundes

Mädchen

geboren.

Dies zeigen hochehrent an

M. Lindenberg u. Frau.

DARESSALAM, den 8. Juni 1915.

Hauptwetterwarte Daressalam

Wetterbeobachtungen vom 27. Mai bis 2. Juni 1915.

Tag	Luftdruck ¹⁾ in 8 m Seehöhe mm	Luft- Temperatur ²⁾ Grad C			Stand des leuchten Thermo- meters Grad C			Dampf- druck aus Quecksilber- höhe	Luft-Feuchtigkeit %			Erdboden- ³⁾ Oberflächen Temperatur Grad C		Sonnenschein- dauer		Regen- höhe mm	Wind-Richtung und Stärke- grad (0-12)			Bewölkungsgrad Grad (0-10)		
	Tages-Mittel	Tages- Mittel	Max	Min.	7 v	2 n	9 n	Tages- Mittel	7 v	2 n	9 n	Max	Min.	Stunden	Min.	Tagessumme	7 v	2 n	9 n	7 v	2 n	9
27.	761.6	25.2	28.4	22.0	22.5	23.3	22.9	19.4	93	67	86	44.0	21.0	5	51		SW 1	SSE 3	S 1	3	10	2
28.	61.5	25.4	29.6	22.0	22.4	23.5	23.2	19.6	93	61	89	49.7	21.0	10	34	0.2	SW 1	S 1	SSW 1	2	8	3
29.	61.7	23.8	27.7	22.8	23.3	23.6	23.0	20.9	95	92	97	39.0	22.3	2	5	65.0	SSW 1	S 1	S 1	10	10	10
30.	61.9	23.9	24.8	22.2	22.2	24.2	23.9	21.2	97	95	98	27.9	22.5	0	0	3.0	0	SE 1	SW 1	10	10	10
31.	61.3	25.8	29.2	23.7	23.9	24.3	23.6	20.9	94	67	90	41.0	23.0	7	29	0.6	S 1	S 1	S 1	10	9	3
Dekaden Mittel	762.0	25.0	28.4	22.8	22.8	23.8	23.4	20.4	94	74	91	40.3	22.2	5	22	Dekaden- Summe 93.0	1	2	1	8	9	7
Monats- Mittel	761.9	25.3	28.7	22.8	22.4	23.4	23.1	19.5	90	69	87	43.4	22.3	5	50	Monats- summe 113.7	1.1	1.9	1.0	7.3	7.8	6.3
1.	760.7	25.8	28.3	22.7	22.7	23.6	23.4	19.9	92	70	82	43.0	21.9	4	11	5.0	S 1	SE 3	SE 4	9	10	10
2.	61.1	25.3	28.3	22.7	23.0	22.5	23.1	19.3	94	61	88	39.4	22.9	5	18		SW 1	S 3	S 1	6	6	4

¹⁾ Der Stand des Quecksilberbarometers ist reduziert auf 0°; die Reduktion auf Normalschwere ist bei den Luftdruckzahlen nicht angebracht; sie beträgt in Daressalam - 1,9 mm
Tages(-Mittel berechnet nach der Formel $\frac{1}{2} [t_1 + t_2 + 2 t_m] = t_m$ ²⁾ Kahl gehaltener sandiger Humus, der Sonnenbestrahlung und der nächtlichen Anstrahlung frei ausgesetzt.

MAX STEFFENS :: DARESSALAM

verkauft

DELPHIN-FILTER

Kaffee

Das Höhenklima Saffaranis bedingt ein besonders schönes Aroma.
I Str. Sorte I Rp. 50,—, Sorte II Rp. 45,—, Sorte III ausverkauft
10 Pfd. Paket Rp. 7, 6,— exkl. Porto. Gebraunten und
gemahlene Kaffee per Pfd. Rp. 1.25.
Selbst ist bei Bestellung anzuweisen oder wird per Nachnahme bei Versand erhoben.
Pflanzung Saffarani, Wilhelmstal.

Themistokles, Tabora Unternehmer

für jede Art von Zimmermanns-, Schreiner- und
Schmiedearbeiten. — Kontraktliche Uebernahme
von Zimmermannsarbeiten bei Neubauten etc. etc.

Cigaretten und Tabake
eigener Fabrikation.

Schreibmaschinen

Fabrikat Seidel & Naumann A.G., Dresden
„Ideal“ und „Erika“.

Dezimal-Wagen

Fabrikat Gebr. Essmann & Co., Altona
100 bis 750 kg Tragkraft vorrätig bei
M. C. v. Brincken, Daressalam.

Ostafrikanische Oelfabrik in Lolunguru

herstellt ständig feinstes

Erdnussöl,

Erdnussöl 2. Klasse,

zu billigsten Tagespreisen.

Alleinverkauf

Deutsch-Ostafrikanische Gesellschaft Zweigniederlassung Tabora.

Deutscher

Kaufmann, militärfrei, sucht
bald. Stellung, event. für Pflan-
zung oder Hotel, worin auch
Erfahrung. Off. unter N. 329
an die Exp. der D. D. U. Zeitung.

Alle Forderungen und Schulden
an den verstorbenen Pflanzungs-
Assistenten Vizefeldwebel d. R.
Arthur Süsmilch, sowie zu
seinem Nachlass gehörige Sachen,
sind bis 1. Juli d. J. bei mir an-
zumelden.

Daressalam, den 3. Juni 1915

Eitner,

Unteroffizier d. L.
Nachlasspfleger.

Empfehle meine selbst-
fabrizierten Marken:

Pfefferminz,

Rum,

Kaiser-Likör,

Cognac (Marke Simba).

Bei letzterem bitte genau
auf die Marke „SIMBA“
zu achten.

SCHMODRY,

Destillation :: Daressalam.

**Sporen mit Leder u.
Kinnetten mit Hut**

werden gekauft. Offerten sind
zu richten an die Stappen-
leitung Morogoro.

Die glückliche Geburt eines
Töchterchens

zeigen an

Daressalam, den 3. Juni 1915.

Rechtsanwalt Müller u. Frau
Dora geb. Schröder.

J. BRÄNDLE

Architektur u. Baubüro - Daressalam

Während meiner Abwesenheit übernimmt meine
Frau die Weiterführung des Geschäfts und bitte
ich fernerhin Aufträge jeder Art, für deren
prompte Erledigung bestens gesorgt werden wird,
an meine bisherige Adresse gelangen zu lassen.
J. Brändle :: Daressalam.

Schroten u. Mahlen sämtl. Getreidearten

Spezialität:

Schälen und Polieren von Reis
in erstklassiger Ausführung zu billigsten Preisen.

Grosse Lagerräume stehen zu Diensten.

**Ostafrikanische Reis-Schäl-
u. Mühlenwerke, Daressalam**

LANG & GRAF.

Lebensmittel!

Ich habe abzugeben zu den Preisen der Höchstpreis-
festsetzung für den Bezirk Tabora vom 27. November
vor. Js. (Amtlicher Anzeiger Nr. 85/14):

Mais und Maismehl

Mtama und Mtamamehl

Reis in jedem Quantum

auch andere Lebensmittel in kleineren Quantitäten.

Reflektanten belieben sich zu wenden an

Emanuel Jeronimakis
Tabora, Postfach Nr. 10.

Kautschukstempel

fertigt an
Deutsch-Ostafri. Zeitungs-
G. m. b. H., Daressalam.